

nes: zwischen den *marchiones* des 9. Jh. und den *duces* des 10. Jh. bestehen enge verwandtschaftliche Zusammenhänge. – Eugen Ewig, Überlegungen zu den merowingischen und karolingischen Teilungen (S. 225–253), behandelt hauptsächlich die geplanten Teilungen des Karolingerreichs von 806 bis 843. – Robert Fossier, *Les tendances de l'économie: stagnation ou croissance?* (S. 261–274), stellt die (in der Diskussion stark angezweifelte) Behauptung auf, es habe in der karolingischen Zeit kein wirtschaftliches Wachstum gegeben und die ökonomische Blüte des hohen MA habe mit der karolingischen Wirtschaft nichts zu tun, sie sei vielmehr den Normannen zu verdanken. – Vito Fumagalli, *Le modificazioni politico-istituzionali in Italia sotto la dominazione carolingia* (S. 293–317), untersucht Privaturkunden aus dem Gebiet des ehemals langobardischen Italien auf das Vorkommen von *virī devoti* und *virī honesti* oder *exercitales*: dabei zeigt sich, daß die kleinen Grundeigentümer seit 810 und verstärkt nach 832 bzw. 850 aus den meisten Urkunden verschwinden; es werden in der 2. Hälfte des 9. Jh. nur noch *vassi* in der Umgebung der Grafen erwähnt. – Girolamo Arnaldi, *Il papato e l'ideologia del potere imperiale* (S. 341–407): Ausgehend vom Schreiben Kaiser Ludwigs II. an Kaiser Basilius I., das von Anastasius Bibliothecarius formuliert wurde, befaßt sich dieser Beitrag mit den Vorstellungen von der *Translatio imperii*, wobei besonders das Constitutum Constantini und das Konzil von Frankfurt 794 eingehend behandelt werden. – Horst Fuhrmann, *Das Papsttum und das kirchliche Leben im Frankenreich* (S. 419–456), erörtert das Problem, wie sich Papsttum und fränkische Kirche von der Mitte des 8. Jh. bis zum Tod Karls des Großen zueinander verhalten haben und wie Papst und Frankenkönig versucht haben, einheitliche Rechts- und Lebensnormen durchzusetzen. – Claudio Leonardi, *Alcuino e la Scuola palatina: le ambizioni di una cultura unitaria* (S. 459–496), gibt einen weit ausholenden Überblick zur Frage, ob es einen christlichen Humanismus in Spätantike und frühem MA gegeben hat, um die Stellung Alkuins als des Vermittlers antiker Philosophie und der Denkweise der Kirchenväter in die germano-keltische Welt des Karolingerreichs zu bestimmen. L. betont dabei den Gegensatz zwischen antikem Humanismus und christlicher Tradition und nennt als Besonderheit der karolingischen Geisteshaltung die enge Verbindung von politischem und religiösem Bereich. – Alessandro Pratesi, *Le ambizioni di una cultura unitaria: la riforma della scrittura* (S. 507–523), sieht in der karolingischen Minuskel einen Bruch in der Schriftgeschichte. Dagegen wendet sich R. McKitterick in einem Diskussionsbeitrag; sie will in einigen Hss. aus der Zeit von 500–750 schon Elemente der späteren karolingischen Schriftform feststellen. – Helmut Beumann, *Unitas Ecclesiae – Unitas Imperii – Unitas Regni*. Von der imperialen Reichseinheitsidee zur Einheit der Regna (S. 531–571), versucht durch eine Untersuchung des Begriffs *rectitudo* im Zusammenhang mit *norma*, *ordo*, *trames*, *via* u. ä. in Texten des 9. und 10. Jh. den Nachweis zu führen, daß besonders im ottonischen Reich „karolingische Grundmuster“ wiederaufgenommen werden. Eine „imperiale Auffassung des Königtums“ sieht der Vf. auch im nachkarolingischen Westfrankenreich wirksam. In der Diskussion haben P. Classen und H. Fuhrmann erhebliche Bedenken gegen die Ausführungen Beumanns geäußert. – Karl Frederick Morrison, „Unum ex multis“: Hincmar of Rheims' medical and aesthetic rationales for unification (S. 583–712): Aus diesem nicht leicht verständlichen und etwas ausufernden Beitrag seien einige Grundlinien herausgehoben: Der Vf. hat zahlreiche Stellen aus den Schriften Hincmars zusammengetragen, an denen theologische oder geistliche Tatbestände oder